



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Lehrer auf vier Pfoten*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Max H. Friedrich	5
Richard Felsleitner	6

Gute Gründe für Hunde in Schulen

1. Jeder ist willkommen!	7
2. Ich – Du – Wir: Gemeinsam zur Gemeinschaft	7
3. Ein Schulhund gegen den Schul-Stress!	8
4. Lehrer und Schüler – ein gutes Team	8
5. Rücksicht nehmen und warten können...Hunde begleiten zu sozialem Verhalten	9
6. Ich traue mich!	9
Hunde machen Mut	9
7. Miteinander lachen ...Ein Schulhund für das Schulklima	9
8. Streicheln tut gut!	10
9. Du, wie geht´s denn dir? Sich in andere einfühlen	10
10. Wir schlagen nicht, wir sprechen lieber...Gewaltprävention „Hund“	11

Rechtliche Grundlagen in Österreich

Leitfaden für hundegestützte Pädagogik des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur	12
---	----

Step by Step -

Der Weg zu ihrem Projekt	13
Konkretisieren Sie Ihre Idee!	13
Reflektieren Sie über die Lebensqualität des Hundes	14
Suchen Sie das Gespräch mit der Kollegin oder dem Kollegen!	15
Sprechen Sie mit der Direktorin oder dem Direktor!	15
Reichen Sie Ihre Projektplanung bei der Schulbehörde ein!	16
Suchen Sie die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten!	17
Planen Sie - legen Sie los – dokumentieren Sie!	20

Ausbildungen

Die Ausbildung des Hundes	
<i>Verein Schulhund.at – Rund um den Hund</i>	21
<i>Tiere als Therapie</i>	22
<i>Special Animals</i>	22



<i>Rettungshunde NÖ</i>	23
<i>Tiere Helfen Leben</i>	23
<i>Humanis et Canis</i>	24
<i>Therapiehundausbildung des ÖKV</i>	25
Die pädagogische Ausbildung der Lehrerin und des Lehrers	
Die Lehrgänge über die Pädagogischen Hochschulen	26
Der Universitätslehrgang des Vereins Tiere als Therapie	26
Weitere Angebote	
HuKi – Hunde für Kinder	27
Supervision in der tiergestützten Arbeit	28
Praktische Arbeit mit dem Hund	
Der Einsatz des Hundes in der gesamten Schulklasse	
Prinzipien für die praktische Arbeit mit der ganzen Schulklasse	29
Arbeit mit der gesamten Schulklasse	29
Die Arbeit mit einzelnen Kindern	
Prinzipien der Einzelarbeit	36
Die Arbeit mit Kindern mit introvertiert-ängstlichem Verhalten	38
Die Arbeit mit Kindern mit aggressiv-ausagierendem Verhalten und Kindern mit	
Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS)	41
Schwerpunkte der Arbeit	41
Die Arbeit mit Kindern mit Wahrnehmungs- und/oder Sinnesbeeinträchtigungen	46
Die Arbeit zur Motivation von Kindern mit Lernbeeinträchtigungen	49
Aktivitäten für Kinder mit Lernbeeinträchtigungen	
<i>(Katharina DEXINGER, Veronika HOFFMANN, Barbara JEINDL, Katharina KASENBACHER,</i>	
<i>Doris NOVOTNY, Christine SOMMERGRUBER, Margarete STOLLEWERK)</i>	50
Partner-und Gruppenarbeit	56
Probleme? Lösungen!	59
Die 10 goldenen Regeln für den Umgang mit einem Hund in der Klasse	61
Literatur	64





Vorwort

von Max H. Friedrich

Kinder mit Behinderungen, Kinder, die von Behinderung bedroht sind und Kinder, die sich verhaltensauffällig entwickeln, bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit durch Vertreter aller psychosozialen und organmedizinischen Berufsgruppen. Aufgabe dieser Professionen ist, den Bogen von Prävention über Diagnostik, die Indikation, die Therapie und schließlich die Rehabilitation zu spannen.

Aufgabe der Präventivmaßnahmen sind Früherkennung und eine Garantie zu bieten, dass sich abzeichnende Symptome nicht verstärken, sondern vielmehr in der Ausprägung verhindert werden. Die Diagnose hat die Somatik, die Intellektualität, die Emotionalität und die Sozialisation in ganzheitlicher Sicht zu umfassen. Daraus folgt die Indikationsstellung mit der bestmöglichen Auswahl therapeutischer Hilfestellung, unter Berücksichtigung der Individualität des Menschen. Handelt es sich bei den Patienten um Kinder, so ist deren Altersspezifität ebenso einzukalkulieren, wie deren „so werdendes Sein“. Schließlich hat die Medizin auch rehabilitative Aufgaben zu erfüllen und dem Leidenden bzw. Behinderten durch helfende Maßnahmen ein relatives Optimum in Befindlichkeit und Lebensqualität zu sichern.

Für das Kind sind neben medizinischen und psychotherapeutischen Belangen auch zunehmend sonder- und heilpädagogische Methoden im Einsatz. Musiktherapie, Biofeedback-Methoden, Kunst- und Maltherapie gelten als eigenständige oder zumindest Adjuvanstherapien. Immer mehr in den Blickpunkt des Interesses gelangen tiergestützte pädagogische Ansätze, seien es Hippotherapie, heilpädagogisches Voltigieren, als auch hundegestützte Pädagogik.

Das vorliegende Buch basiert auf der langjährigen Erfahrung der Autorin als Grundschullehrerin, ihrem Studium der Pädagogik/Sonder- und Heilpädagogik und in ihrer praktischen Lehr- und Lernerfahrung mit Hunden.

Einleitend beschreibt die Autorin die Vorteile des Hundes in der schulischen Gruppenarbeit, danach Wege zu Projekten mit Hunden und dies in sehr verständlicher Form. Wie notwendig Zusammenarbeit mit Schuladministration und den Lehrern ist, wird in praktikablen Schritten verdeutlicht. Ein umfangreicher Wegweiser beschreibt den Weg der Ausbildungen und schließlich wird der praktischen Arbeit mit dem Hund, anhand der Symptomengruppe der Kinder, nachvollziehbar Raum gegeben.

Die in gut verständlicher Sprache geschriebene Anleitung hundgestützter Pädagogik ist lebensnahe verfasst und somit eine gute Weckung der Neugier für Lehrer, Eltern und Kinder.





Vorwort

von Richard Felsleitner

Als ich im Herbst des Schuljahres 2000/2001 von Andrea Vanek-Gullner in meiner neuen Eigenschaft als verantwortlicher Schulinspektor für die „Wiener Sehbehindertenschule“ zur „Inspektion“ ihres Projektes zur „Tiergestützten Pädagogik“ eingeladen wurde, beschränkten sich meine Kenntnisse und Informationen bezüglich des Einsatzes von sogenannten „Therapiehunden“ lediglich auf das Hörensagen von mehr oder weniger gelungenen Projekten an diversen Wiener Schulen.

Bei dieser „Inspektion“ und in den Jahren danach in zahlreichen Arbeits- und Informationsgesprächen und Unterrichtsbeobachtungen mit und bei Andrea Vanek-Gullner wurde mir vor Augen geführt, dass gezielte pädagogische Arbeit mit Tieren, im speziellen Fall mit dem Labrador Luki, eine ungeheure Bereicherung im erzieherischen Tun und Handeln für Kinder ist.

Besonders hervorzuheben sind die Professionalität und der wissenschaftlich seriöse praxisbezogene Zugang der Kollegin zu dieser innovativen Pädagogik.

Andrea Vanek-Gullners Verdienste in der Entwicklung der „Tiergestützten Pädagogik“ können nicht hoch genug gewertet werden. Das vorliegende Buch ist eine wertvolle Begleitung für Pädagoginnen und Pädagogen, die einen etwas anderen Weg in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gewählt haben.

Richard Felsleitner



Lehrer auf vier Pfoten



Gute Gründe für Hunde in Schulen

1. Jeder ist willkommen!

Hunde beurteilen uns Menschen nicht nach ethnischer Herkunft, besonderen Bedürfnissen oder Aussehen. Unvoreingenommen und vorurteilsfrei begegnen sie uns mit Offenheit und grundsätzlichem Wohlwollen – und vermitteln bei liebevollem und achtvollem Umgang Wärme, Wohlwollen und Akzeptanz.

Dieser Wert der Mensch-Hund-Beziehung wurde bereits in den 1960er-Jahren von Boris Levinson, dem Vater der tiergestützten Therapie und Kinderpsychotherapeut der psychoanalytischen Schule, erstmals beschrieben:

And no human being can offer to the child more general „acceptance“ than the faithful dog, for whom the master can do no wrong

(Levinson, 1962, 61).

Die bloße Gegenwart eines Hundes eröffnet damit den Prinzipien inklusiver Pädagogik ein breites Umsetzungsfeld. Das Kind fühlt sich in seiner Persönlichkeit angenommen – und wird ermutigt, sich in seiner Individualität in die Gruppe einzubringen. Doch damit nicht genug, können wir LehrerInnen das Wohlwollen des Hundes auch ganz gezielt pädagogisch nutzen, beispielweise für ein Gespräch über eventuelle „Fehlhaltungen“ des Kindes. Bei liebevollem Streicheln und Bürsten des Hundes fühlt sich das Kind durch das spürbare Feedback des Hundes als Mensch angenommen, und kann mit kritischen Worten der Lehrperson besser umgehen als in anderen Situationen.

2. Ich – Du – Wir: Gemeinsam zur Gemeinschaft

Hunde schenken uns mannigfaltige Möglichkeiten, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten: Über belanglose Gespräche zum Thema „Hund“ verschaffen wir uns in zwangloser Atmosphäre einen Eindruck von unserem Gegenüber, ohne viel von uns selbst preisgeben zu müssen – und öffnen uns leichter als in anderen sozialen Zusammenhängen für neue Kontakte. Diese *katalysatorische Wirkung* des Vierbeiners machten sich bereits Sigmund Freud und C.G. Jung zunutze, als sie in Gegenwart ihrer Hunde Therapiesitzungen abhielten. Der Vater der tiergestützten Therapie, Boris Levinson, setzte in den 1960er-Jahren seinen Hund gezielt ein, um mit Kindern ins Gespräch und zu einer exakten Diagnose zu kommen. Die Funktion des Hundes als „Beziehungstifter“ ist mittlerweile auch empirisch belegt: G. Guttman fand



1983, dass Kinder mit bewusst gestaltetem Tierkontakt mehr soziale Kontakte im Vergleich zu gleichaltrigen Kindern ohne Tierkontakt aufweisen (Guttman et al. 1983).

Auch innerhalb einer Schulklasse schafft ein Hund Beziehung: Im gemeinsamen Füttern und Führen des Tieres, im Versorgen und Pflegen entstehen Kontakte unter Schülerinnen und Schülern (Otterstedt 2007, Serpell 1999). Gemeinsame Aktivitäten nehmen in ihrer Häufigkeit zu, in sich gekehrte Kinder gehen „aus sich heraus“ und bringen sich aktiver in das soziale Geschehen ein. (Vgl. Ortbauer, 2001). LehrerInnen beobachten, dass sich in ihren „Hundeklassen“ Kinder um den Hund versammeln und miteinander ins Gespräch kommen - dabei handelt es sich mitunter auch um Kinder, die an anderen Schultagen kaum Kontakt untereinander haben. (Vgl. dazu Monshi & Ortbauer 2002).

3. Ein Schulhund gegen den Schul-Stress!

Die bloße Präsenz eines Hundes kann sozialen Stress beim Menschen signifikant reduzieren (vgl. Beetz et al. 2011); in entspannter Atmosphäre fällt es uns in der Folge nicht nur leichter, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten, sondern auch, heikle und emotional gefärbte Themen anzusprechen und dadurch letztlich auch gemeinsam kritische Situationen zu meistern. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich traumatisierte Kinder durch Hunde sogar mehr unterstützt fühlen können als durch freundliche Menschen (Beetz et al. 2011).

Die stressreduzierende Wirkung des Vierbeiners kann in seiner Bedeutung für die hundegestützte Pädagogik nicht überschätzt werden: Kinder mit introvertiert-ängstlichem Verhalten wagen sich in entspannter Stimmung an neue Aufgaben heran; Kinder mit externalisierenden Verhaltensweisen entspannen sich und kommen zur Ruhe. (Vgl. Monshi & Ortbauer 2002).

4. Lehrer und Schüler – ein gutes Team

Die Durchführung regelmäßiger „Hundestunden“ vertieft die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler in zweifacher Hinsicht. Zum einen ermöglicht die Gegenwart eines Hundes dem Lehrer mitunter, Kinder mit ausagierend-aggressivem Verhalten im Unterricht ungewohnt empathisch und rücksichtsvoll zu erleben; vor allem sozial und emotional benachteiligte Kinder fassen Vertrauen, sprechen emotional gefärbte Themen an und öffnen sich dem Lehrer gegenüber. Zum anderen tritt in den Hundestunden die Leistung des Kindes in den Hintergrund, die Lehrperson wird im Vergleich zur Unterrichtssituation in anderem sozialen Zusammenhang erlebt (Krautwig 2003 in Otterstedt 2007). Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler wird vertieft und gestärkt.



5. Rücksicht nehmen und warten können...Hunde begleiten zu sozialem Verhalten

In der Interaktion mit einem Hund werden sowohl Konsequenzen lieblosen Verhaltens, als auch der „Gewinn“ liebevollen Verhaltens spürbar: Das Tier ordnet sich nicht ohne weiteres dem Willen seines Gegenübers unter; bei rücksichtslosem Verhalten des Schülers zeigt der Vierbeiner Unbehagen, auf liebevolles Tun folgt unmittelbares Feedback durch freudiges Mittun. Sollen kleine Kunststücke klappen, muss sich das Kind in Geduld üben, zurücktreten, aber dennoch aggressionsfrei die Führungsrolle übernehmen. Das Kind erfährt durch die unmittelbare Spiegelung seines Verhaltens eine natürliche Bestätigung oder Korrektur seines sozialen Handelns (vgl. Otterstedt 2007).

6. Ich traue mich!

Hunde machen Mut

Die Begleitung eines Hundes macht stark: Kinder erfüllt es mit besonderem Stolz, wenn sie auf ihren vierbeinigen Freund aufpassen dürfen. Die ermutigende Wirkung der Interaktion mit einem Hund kann auch in der Schulklasse beobachtet werden: Schüler, die lediglich in einer Schulklasse für ein Tier Sorge tragen, zeigen signifikant mehr Selbstachtung als Kinder ohne Klassenhund. (Vgl. Bergesen, F.J.: 1989). Davon profitieren vor allem Kinder mit introvertiert-ängstlichem Verhalten, die sich in anderen schulischen Situationen häufig im Hintergrund halten. In Begleitung des Tieres bewegen sie sich selbstbewusst durch die Kinderschar; unterstützt durch den Hund präsentieren sich die Kinder nicht nur vor sich selbst, sondern auch vor ihren Mitschülerinnen sicher und stark.

Worauf ist dies rückführbar? Zum einen ist der Mut-Mach-Effekt hundegestützter Pädagogik durch die Tatsache erklärbar, dass funktionierende Kommunikation mit dem Vierbeiner überzeugendes Auftreten des Kindes voraussetzt. Jedes Sitz! führt nur dann zum gewünschten Erfolg, wenn es mit innerer Entschlossenheit ausgesprochen wird. Zum zweiten verlangt die gelungene Führung des Hundes an der Leine innere Überzeugung und Sicherheit der hundeführenden Person. Kindern mit introvertiert-ängstlichem Verhalten werden die eigenen starken Seiten spür- und erlebbar gemacht.

7. Miteinander lachen ...Ein Schulhund für das Schulklima

Ein Hund fordert zum Spiel auf, regt zum Lachen an und verbessert dadurch unser aller Stimmung. Dadurch vermag die Integration eines Vierbeiners einen großen Beitrag zur Verbesserung des Schul- und Klassenklimas leisten: Bei gespannter Atmosphäre und gedrückter Stimmung zieht der Hund die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich und hilft, die Spirale





SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Lehrer auf vier Pfoten*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

